

Aktion fordert: „Kürzt nicht bei den Kurzen“

Der der KiTa-Zweckverband hat jetzt seine Kampagne „Kürzt nicht bei den Kurzen!“ gestartet, mit der er möglichst viele „Anwälte für Kinder und Familien“ vor dem Hintergrund drohender finanzieller Einsparungen gewinnen möchte. Der KiTa-Zweckverband will auf Befürchtungen von Kindern und Eltern bezüglich möglicher Einsparungen aufmerksam machen. Mit dieser Kampagne soll keinesfalls angeklagt, sondern vielmehr Aufmerksamkeit für Kinder und ihre Anliegen in der aktuellen Finanzlage der Kommunen erzeugt werden. Alle Einrichtungen erhalten Plakate und Briefvordrucke. Die Eltern werden aufgefordert, ein Statement zum Thema „Einsparungen“ abzugeben. Jedes Kind ist eingeladen, ein Bild zum Thema „Was ich mir auch in Zukunft wünsche“ zu malen. Adressat dieser Briefe und Bilder ist der Oberbürgermeister.

Kamerabörse in der Zeche Carl

Auf der 16. Revier Kamerabörse „Der Kick mit dem Klick“ gibt es am heutigen Samstag von 10 bis 17 Uhr in der Zeche Carl antike Kamerararitäten, aber auch bewährte und aktuelle Anwenderausrüstungen für engagierte Amateure und Profis, Kamerasammler und -käufer. Allen Teilnehmern steht kostenlos ein Schätzdienst zur Bewertung antiker, aber auch aktueller Kameras zur Verfügung. Mehr Infos unter: www.kameraboersen.org Karten an der Tageskasse für fünf Euro.

Anzeige

WOLLENBERG
Wohnen | Kochen | Design

- Individuelle Küchenplanung
- Designorientiertes Wohnen
- Außergewöhnliche Einzeilmöbel und Accessoires

Verkaufssonntag
13-18 Uhr
Altendorfer Str. 5-9
Tel. 0201/22 88 31 · Fax 0201/22 88 74
www.wollenberg-wohnen.de

Wenn das Zuhause ein Tatort ist

In der aktuellen Debatte über sexuellen Missbrauch wird übersehen, dass die Täter meist mit den Opfern zusammenleben

Christina Wandt

Die Debatte ist überfällig, die neue Offenheit wichtig. Doch wenn nun intensiv über die vielen Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche diskutiert wird, gerät ins Hintertreffen, dass sexuelle Übergriffe auch in Sportvereinen, Kindergärten, auf Ferienfreizeiten stattfinden - und in Familien.

„Zu Missbrauch kann es überall dort kommen, wo es Abhängigkeiten gibt. Das gilt für alle Bildungseinrichtungen, es gilt aber besonders für die Familie“, sagt Ursula Lehmann vom Lore-Agnes-Haus der Awo. Seit einem Vierteljahrhundert befasst sich die Diplom-Pädagogin mit dem Thema, hat dazu therapeutische Ausbildungen gemacht, in verschiedenen Einrichtungen gearbeitet und in den 80er Jahren den bundesweiten Verein zur Prävention von sexuellem Missbrauch mitbegründet.

»Missbrauch gibt es, wo es Abhängigkeiten gibt - das gilt vor allem für die Familie«

Kurzum, sie verbindet große Sachkenntnis mit einem breiten Erfahrungsschatz.

„In all den Jahren hatte ich fast immer mit Missbrauchsfällen im Nahbereich zu tun“, betont sie. Die Täter waren Väter, Onkel, auch Mütter, außerdem Nachbarn und nahe Freunde der Familie. „All die Personen, die das besondere Vertrauen der Kinder genießen.“ Und denen sie ausgeliefert sind, weil die Abhängigkeiten nirgendwo sonst so stark, die Drohungen der Täter so wirksam sind. Nur hier erlebe das Kind die existenzielle Angst, dass die Familie zerbricht, wenn es sich offenbaren sollte. Eine Angst, die mancher Täter bewusst ausnutzt, indem er droht: „Das muss unser Geheimnis bleiben, Du willst doch nicht ins Heim.“

Nirgends sei das Kind einer stärkeren Ambivalenz seiner Gefühle ausgesetzt als in der Familie, schließlich erfahre es den missbrauchenden Vater vielleicht auch als nett und fürsorglich. Gleichzeitig erleben



Ermutigt Kinder, Nein zu sagen: Ursula Lehmann vom Lore-Agnes-Haus setzt beim Thema sexueller Missbrauch auf Prävention. Foto: Klaus Mücke

viele Kinder, dass ihre Mütter als Hirngespinnst abtun, was sie vom Vater erzählen. Trotzdem mag Ursula Lehmann solche Mütter nicht pauschal als eiskalte Mittäterinnen abstempeln. Erstens wolle wohl keine Frau wahrhaben, dass ihr Mann das eigene Kind missbraucht. „Zweitens ist Missbrauch keine Zufallsstat, sondern vorbereitet. Dazu gehört häufig, dass die Täter das Vertrauensverhältnis von Mutter und Kind untergraben.“

Als ausweglos erlebe ein Kind eine solche Lage. „Wenn diese Familien sich außerdem abschottet, ist es für das Kind umso wichtiger, eine Vertrauensperson außerhalb zu finden, zum Beispiel in der Kita oder in der Schule“, betont Lehmann. Oft finde sich dort erstmals jemand, der die Nöte des Kindes erkenne, es bestärke - und ihm Zeit lasse. „Das ist nicht leicht auszuhalten, aber die Kinder empfinden oft Scham und Schuld, die kön-

nen nicht sofort über das Erlebte berichten.“ Wer sie überleide oder suggestiv befrage, verbaue die Chance, an die Täter zu kommen. Den Kindern helfe oft schon, dass sich endlich jemand für sie interessiere, ihnen zuhören und glaube.

Es ist all das, was als beste Prävention gilt, all das, was

»Kinder brauchen Zeit, bevor sie über das Erlebte berichten können«

Kinder zuallererst in ihren Familien mitbekommen sollten, so Ursula Lehmann. Wer sein Kind vor sexuellem Missbrauch schützen wolle, der solle sein Selbstbewusstsein stärken, seine Grenzen respektieren, es ermutigen „Nein“ zu sagen und den eigenen Gefühlen zu vertrauen. Auch eine sensible Sexualerziehung, die kritische Vermittlung von Rollenmustern gehörten dazu -

und viel Kommunikation. Egal ob die Tochter den Opa nicht mehr besuchen will oder der Sohn den Kommuniionsunterricht meidet - Eltern sollten sie nicht abügelten, sondern erstmal fragen: Warum?

Wer ernst genommen werde, wer von zu Hause ein Urvertrauen mitbringe, der sei gegen sexuellen Missbrauch in Schulen, Internaten, Sportvereinen oder Gemeinden besser geschützt, sagt Ursula Lehmann. Umgekehrt hätten die Täter ein gutes Gespür dafür, wenn einem Kind die Zuwendung der Familie fehle. „Selbst wenn die Kinder den Missbrauch dann zu Hause andeuten, reagiert niemand darauf.“

Auch wenn der Tatort Familie dabei ausgeklammert werden könne, die aktuelle Debatte positive Effekte haben, glaubt Lehmann. Etwa weil Menschen nach vielen Jahren ihr Schweigen brechen, und Hilfe annehmen. Kein Zeitpunkt sei dafür zu spät. „Zu mir kam mal

eine über 70 Jahre alte Frau, die zum ersten Mal über den Missbrauch sprach, der sie ihr Leben lang gequält hatte.“

Die verschiedenen Hilfsangebote für Opfer sexuellen Missbrauchs haben sich in der Essener Fachgruppe „Horizont“ zusammengeschlossen.

INFORMATION

Beratung und Hilfe

Wer Hilfe oder Beratung zum Thema sexueller Missbrauch benötigt, kann sich unter ☎ 31 053 an die Mitarbeiter/innen des Lore-Agnes-Hauses an der Lützowstr. 32 im Nordviertel wenden. Unter www.liebe-lore.de gibt es eine anonyme Online-Beratung. Im Chat wie im persönlichen Gespräch können auch alle Fragen zu Liebe, Sex, Verhütung, Schwangerschaft und Aids besprochen werden.

Verdi rügt DRK: Überleitungschaos

Neuer Streit zwischen der Gewerkschaft Verdi und dem DRK-Kreisverband: Im Oktober konnte Verdi den Durchbruch bei den Tarifverhandlungen vermelden. Es war vereinbart, dass der DRK-Reform-Tarifvertrag ab Februar 2010 angewendet wird. Jetzt aber richtete das DRK nach Verdi-Ansicht ein „Überleitungschaos“ an. Verdi-Sekretär Gereon Falck: „Einige bekamen zu wenig Geld, andere erhielten Leistungen, die ihnen nicht zustehen. Der Betriebsrat wird dafür sorgen, dass dieser unhaltbare Zustand beseitigt wird.“

Kinder-Workshop im Grugapark

„Tiere in Bewegung-Tiger und Schwan“ ist das Motto eines Workshops, der im Grugapark in den Osterferien angeboten wird. Gemeinsam mit einem Kursleiter gehen die Kinder auf Entdeckungsreise zu den verschiedensten Tierskulpturen und lernen deren unterschiedliche Materialien kennen. Der Workshop am Montag, 29. März, von 10-14 Uhr, richtet sich an Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahre. Er kostet 6,50 € pro Person (inkl. Material). Treffpunkt ist das Infocenter in der Orangerie.

Änderung bei „112“ per Handy: Seitdem weniger Notrufe

Seit Sommer nur noch mit funktionierender SIM-Karte möglich. Feuerwehr-Jahresbericht: 21 Großbrände im Jahr 2009

Martin Spletter

Besitzer von Mobiltelefonen, in denen keine funktionierende SIM-Karte steckt, können seit 1. Juli 2009 keinen Notruf mehr absenden. Das war zuvor möglich. Diese technische Änderung hat sich bei der Essener Feuerwehr sofort bemerkbar gemacht: Seitdem gehen täglich rund 30 Prozent weniger Notrufe ein.

Das berichteten Vertreter der Feuerwehr sowie Stadtdirektor Christian Hülsmann am Freitag bei der Vorstellung des Feuerwehr-Jahresberichts 2009.

Seit der Änderung werden bei der Feuerwehr weiterhin rund 400 bis 600 Notrufe am Tag registriert, die über die Nummer „112“ ankommen. „Die technische Änderung hat bewirkt, dass mit der Nummer deutlich weniger Missbrauch getrieben wird“, sagte Ulrich Bogdahn, Direktor der Essener Feuerwehr. Die Bundesnetzagentur hatte die Änderung zum 1. Juli 2009 beschlossen. Seitdem sind Notrufe nur noch mit Handys möglich, in denen eine funktionierende SIM-Karte steckt - und z.B. keine abgelaufenen „Prepaid“-Karten, deren Guthaben vertelefoniert worden ist.



Noch ungeklärt: Die Brandstiftung im Fall „Kluse“. Das Lokal im Stadtwald brannte ab. Foto: Mike Filzen

Während die insgesamt Zahl von Einsätzen der Feuerwehr im Jahr 2009 leicht zugenommen hat im Vergleich zum Vorjahr (Zahlen siehe Infokasten rechts), hat sich eine Neuerung positiv bemerkbar gemacht: Die Notruf-Schilder am Baldeneysee, die Anrufern im Notfall ihre genaue Position schildern, seien gut ange-

nommen worden, hieß es. Bislang wurden knapp 100 Notruf-Einsätze verzeichnet, bei denen die Anrufer dank der Schilder konkrete Angaben zum Standort machen konnten. Bogdahn: „Ob man am Baldeneysee in Kupferdreh oder in Werden steht, ist für uns bei der Anfahrt von entscheidender Bedeutung. Das

sind dann die Minuten, die bei der Rettung eine große Rolle spielen.“ Große Themen für die Essener Feuerwehr waren im Jahr 2009 auch die Vorbeugung der Schweinegrippe sowie das Unwetter am 3. Juli, als es Eier große Hagelkörner regnete. Für beide Groß-Ereignisse gilt: glimpflich ausgegangen.

FEUERWEHR IN ZAHLEN

Statistik 2009

Gesamtzahl Einsätze: 123.302 (1,09 % mehr als in 2008)
davon: 112.723 Rettungsdienst-Einsätze und 2.651 Brand-Einsätze

21 Großbrände, darunter:
23. 3.: Scheune, Fischlaken
7. 4.: Lagerhalle, Deko Hölter, Kray
14. 4.: Penny-Markt, Kupferdreh
14. 8.: Lagerhalle, Kray
26. 9.: Hellweg-Baumarkt, Kettwig
27. 10.: Gaststätte Kluse, Bredene
Die Polizei hat noch keine Spur in den Fällen, bei denen Brandstiftung vermutet wird.

Drei Brand-Tote: Am 2. Januar stirbt ein Senioren-Paar, beide hörgeschädigt, bei einem Wohnungsbrand auf der Altendorfer Straße. Am 11. Februar stirbt ein Mann (45) bei einem Zimmerbrand in der Bewegungstraße in Steele. In beiden Fällen gilt: Rauchmelder hätten wohl helfen können - es gibt auch Modelle für Hörgeschädigte.

Messerstiche in den Rücken bleiben unaufgeklärt

Stefan Wette

Angeklagt als versuchter Totschlag, blieb im Urteil nicht viel übrig. Die gerichtliche Aufarbeitung der Messerstiche vor dem „Pupasch“ endete mit einer Bewährungsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung und Freispruch.

13 Tage lang hatte die III. Jugendstrafkammer die Tat vom 26. Juli 2008 verhandelt. Aber konkrete Zuordnungen fielen trotz vieler Vernehmungen schwer. Klar war, dass es zwischen dem Opfer und den beiden Angeklagten, 19 und 20 Jahre alt, bereits in der Diskothek „Pupasch“ zu einer Auseinandersetzung gekommen war, die von Sicherheitskräften unterbunden wurde.

Bewährungsstrafe

Der 20-Jährige und der spätere Verletzte, ein Polizistensohn, einigten sich dann auf einen Kampf Mann gegen Mann. Als der Polizistensohn den anderen auf dem Boden fixierte, griff der Unterlegene zu unläuteren Mitteln. Laut Urteil zog er ein Messer und verletzte den Polizistensohn am Oberschenkel. Dafür verurteilte das Gericht den vorbestraften 20-Jährigen zu acht Monaten Jugendstrafe. Es gewährte ihm Bewährung mit der Auflage 150 Stunden gemeinnütziger Arbeit.

Gravierender schien laut Anklage die Tat, die dem 19 Jahre alten Angeklagten zugeschrieben wurde. Er soll von hinten dazugekommen sein und dem Polizistensohn ein Messer sechs Zentimeter tief in die Brust gestochen haben. Versuchter Totschlag lautete der Vorwurf gegen ihn. Aber im Prozess stellte sich schnell heraus, dass es sich bei dem tiefen Stich tatsächlich um einen sechs Zentimeter langen Schnitt gehandelt hat. Von versuchtem Totschlag war keine Rede mehr.

Aber auch die Schnittverletzung war dem 19-Jährigen nicht nachzuweisen. Staatsanwältin Birgit Jürgens hatte das zwar anders gesehen und vier Wochen Arrest gefordert. Die Kammer folgte aber Verteidiger Volker Schröder mit seinem Antrag auf Freispruch.

ESSEN

Essener Allgemeine Zeitung
Westdeutsche Allgemeine
Leiter der Lokalredaktion: Frank Stenglein.
Stellvertreter: Peter Szymaniak.
Sport: Rolf Hantel.
Redaktion: Sachsenstraße 36, 45123 Essen.
Geschäftsstellen: Friedrichstraße 36-38, 45128 Essen (Verlagshaus); Kormarkt 4, 45127 Essen.
Druck: Druckhaus WAZ GmbH & Co. Betriebs KG, Friedrichstraße 34-38, 45128 Essen.
Erscheint täglich außer sonntags. Für unverlangte Sendungen keine Gewähr. Bezugsänderungen sind nur zum Quartalsende möglich. Die Bezugsänderung ist schriftlich bis zum 5. des letzten Quartalsmonats an den Verlag zu richten.
Bei Nichtbelieferung im Falle höherer Gewalt, bei Störungen des Betriebsfriedens, Arbeitskämpfe (Streik, Aussperrung) bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Redaktion: 0201 804-8193
Lokalsport: 0201 804-2293
Fax: 0201 804-2298
E-Mail: redaktion.essen@waz.de
redaktion.stadtteile-essen@waz.de
lokalsport.essen@waz.de

WAZ LESERSERVICE

Zustellung, Buchbestellung und Adressänderung:
Sie erreichen uns: Mo. bis Fr. von 6-20 Uhr, Sa. 6-14 Uhr, So. 15-20 Uhr, (Anzeigenannahme: mo. bis fr. 7.30-18 Uhr)
Telefon: 01802 4040-72*
Fax: 01802 4040-82*
E-Mail: leserservice@waz.de
Anzeigenberatung
Friedrichstraße 34-38, 45128 Essen
Online Anzeigen aufgeben: www.online-aufgeben.de
Geschäftskunden
Telefon: 0201 804-2428
Fax: 0201 804-2799
E-Mail: anzeigen.essen@waz.de
Privatkunden
Anzeigenannahme M. bis Fr. 7.30 - 18 Uhr
Telefon: 01802 4040-32*
E-Mail: anzeigenannahme@waz.de
* 6 Cent pro Anruf/Fax aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute.